

vornehmen, du kannst auf jedes Jahr tippen und wirst auf Hansen stoßen. Immer wieder Hansen. Slatan hat richtig Geld verdient bei Hansen, aber er hatte auch Angst vor ihm. Ich war mir sicher, dass er früher oder später über Hansen auspacken würde.«

Dennis kratzte sich am Kopf, als würde es ihn auf einmal furchtbar jucken: »Hansen? Du hast gehofft, er würde über Hansen auspacken? Über *den* Victor Hansen? Das kann nicht dein Ernst sein!«

Sie sah zu ihm hoch. Nickte. »Das ist mein voller Ernst.«



»Sagt dir das Jahr 2015 etwas?«, fragte Laura. »In dem Jahr verschwanden einunddreißig ukrainische Frauen zwischen siebzehn und fünfundzwanzig Jahren spurlos an der polnisch-deutschen Grenze. Menschenhändler haben sie ihren Familien abgekauft oder mit Versprechungen über das paradiesische Deutschland aus ihrer Heimat weggelockt. Die Menschenhändler haben damals entweder mit Victor Hansen kooperiert oder direkt für ihn gearbeitet.«

Ein Klick mit der Maus, und auf dem Monitor erschien ein Victor Hansen in voller Größe und etliche Jahre jünger. Schwer, stämmig, Stiernacken, lange Haare, Vollbart und in der Kluft des Rockerclubs *Hellraisers*. Er stand breitbeinig und mit verschränkten Armen im Hof eines Etablissements. Über dem Eingang ein blauer Neon-Schriftzug: *Blue Velvet*.

Laura sagte: »Victor Hansen hat damals in Deutschland mehrere Laufhäuser kontrolliert und sie mit sogenanntem Frischfleisch versorgt. Man geht davon aus, dass er damit Millionen verdient hat. Wir haben von den ukrainischen und polnischen Behörden Hinweise erhalten, was die Aktion mit den einunddreißig Frauen betrifft. Das LKA war vorbereitet. Irgendwann hieß es, sie würden mit einem Lastwagen über die Grenze kommen. Aber es kam nie ein Lastwagen mit Frauen an. Damals hat das LKA Slatan wegen einer Bagatelle hochgenommen. Beim Verhör ist er dann ins Faseln gekommen, hat behauptet, dass er der Zweitfahrer bei dem Transport damals gewesen sei. Als wir ihm auf den Zahn fühlten, hat er kurze Zeit später wieder alles geleugnet.«

Sie machte eine Pause. Fuhr dann fort: »Ich hatte bei ihm von Anfang an das Gefühl, dass er keinen Unsinn erzählte.«

»2015«, sagte Dennis. »Du warst damals schon mit dem Fall befasst?«

»Es ist mein erster großer Fall nach dem Studium gewesen. Ich war natürlich nur ein kleines Licht. Teil einer Ermittlungskommission ...«

»Und dabei hast du Slatan kennengelernt?«

»Genau.«

»Und du hast Slatan immer getraut?«

»Er war ein Schwätzer, ein Aufschneider, ein Angeber, aber was die verschwundenen Frauen betraf, ist er immer ziemlich kleinlaut gewesen. Selbst wenn er geleugnet hat, hat man ihm ein schlechtes Gewissen angemerkt.«

Sie sah zu Dennis auf. »Er wusste etwas. Und auch wenn er damals nicht selbst hinterm Steuer saß – er wollte irgendwann mit irgendetwas rausrücken.«

»Ich weiß nicht so recht, Laura«, sagte Dennis und kratzte sich wieder am Kopf. »Vielleicht bist du ja auch nur angepisst, weil es dein erster Fall war und weil er immer noch ungelöst ist. Willst du wissen, wie mein erster Fall ausgesehen hat?«

»Nein«, sagte Laura. »Interessiert mich nicht. Slatan war kein übler Kerl, obwohl er ein Kleinkrimineller war. Ich wusste, irgendwann wäre er so weit, dass er mir alles erzählen würde.«

»Ach was, komm schon, Laura. Er hat dich verarschen wollen. *Stimmen von Frauen*. Geht es noch pathetischer? Vielleicht war er ja verknallt in dich. Vielleicht wollte er dir ein wenig imponieren. Vielleicht wollte er sich heute auch von dir retten lassen bei seinem beschissenen Selbstmordversuch. Ich bin mir sicher, dass du auf dem Holzweg bist, was Slatan angeht.«

Ein Klick mit der Maus, und Laura zeigte auf ein aktuelles Foto von Victor Hansen. Wieder in voller Größe, diesmal im Anzug. Solo vor der Fotowand des Presseballs des deutschen Mittelstands. Er wirkte eleganter, nicht mehr ganz so schwer, war glattrasiert, trug eine rote Designerbrille. »Du hast Schiss vor Hansen, stimmt's?«, sagte Laura,

Dennis schüttelte den Kopf. »Das hat nichts mit Angst zu tun. Das hat damit zu tun, dass Hansen nicht mehr länger ein kleiner Motorradfahrer ist, der gerne dicke Backen macht. Er ist Immobilienunternehmer. Eine große Nummer. Hat hervorragende Connections zu den Regierungsparteien und zur Wirtschaft. Er macht was her. Vor zwei Wochen – hast du ihn nicht gesehen? Mittwochabend? Im dritten Programm? Beim Politiktalk? Thema: ›Deutschland – eine Servicewüste‹.« Er sah fast mitleidig auf seine Kollegin hinab. »Laura, der Mann ist ein Medienstar.«

»Er hatte Dreck am Stecken und hat ihn immer noch.«

»Behauptest du. Man hat ihm nie was nachweisen können.«

»Und das macht ihn in deinen Augen sofort zu einem Unschuldigen?«

»Und in deinen Augen sofort zu einem Schuldigen?« Er hob die Hände und ließ sie resignierend fallen. »Er ist eine Nummer zu groß für dich, Laura. Für das gesamte LKA.«

»Nur weil er auf seriös macht, ist er noch lange nicht seriös geworden.«

»Du kannst den alten Fall nicht ruhen lassen?«

»Einunddreißig Frauen sind verschwunden. Spurlos verschwunden. Einunddreißig Frauen. Warum soll ich so einen Fall zu den Akten legen?«

»Weil es vielleicht nach all den Jahren keine Spuren mehr gibt? Weil es vielleicht einfach keinen Fall mehr gibt? Vielleicht weil damals die Frauen einfach wieder über Umwege in ihre Heimat zurückgekehrt sind?«

»Du glaubst noch an den Weihnachtsmann.«

»Und du glaubst an Zeugen von der Qualität eines Slatan Irgendwiewowitsch. Mit solchen Typen wie Slatan kommst du nicht weit, Laura. «

Er deutete mit dem Zeigefinger auf das Foto von Victor Hansen, der selbstbewusst und kumpelhaft in die Kamera schaute. »Mit solchen Typen kannst du so einen wie Hansen nicht aufs Kreuz legen. Dazu brauchst du ein anderes Kaliber.«

»Du wirst schon sehen«, sagte Laura. Sie klickte das Bild weg. Schloss das Programm, ging aus dem System heraus. Der Monitor wurde dunkel.

»Wie meinst du das?«, fragte Dennis.

Ohne zu antworten, erhob sie sich, ging rüber zum Kleiderständer, schlüpfte in ihre Sportjacke und machte den Reißverschluss zu.

Für Dennis ging das alles zu schnell. »Gehst du jetzt?«

»Nach was sieht es denn aus? Da gibt es noch ein paar Maschinen im Fitnesscenter, die auf mich warten.«

Sie lächelte spöttisch, als sie ihre Sporttasche ergriff und sie unter den Arm klemmte. »Ein Tipp, Dennis: Geh nach Hause. Geh zu deiner Frau und deinen Kindern!«

2

DEAD MAN FIGHTING

FREITAG, 23. OKTOBER

»Was soll ich sagen, Siggi?«, fing Dr. Wohlfahrt an und platzierte die Patientenakte von Siegfried Mahlke exakt bündig mit der Schreibtischkante vor sich. »Hundert wirst du keine mehr.«

Mahlke, groß, knochig, zäh, antwortete seinem langjährigen Hausarzt: »Hundert will ich auch nicht werden. Jetzt sag schon, wie lange hab ich noch?«

Dr. Herbert Wohlfahrt, ein rundlicher Herr mit Halbglatze, schlug die Patientenakte auf, warf einen kurzen Blick hinein, schloss sie wieder und sagte: »Am 20. Januar nächsten Jahres, also in knapp drei Monaten, wirst du zweiundsechzig. Ich nehme mal an, den Geburtstag wirst du noch erleben. Aber ich kann dir nicht versprechen, ob du viel von ihm mitbekommen wirst.«

Siegfried Mahlke strich sich die langen grauen Haare nach hinten. »Ich hab's gewusst«, sagte er. Er blickte kurz zur Decke, dann wandte er sich wieder dem Arzt zu. »Frag mich nicht, woher, aber ich hab's verdammt noch mal gewusst. Wie heißt der Drecksack, der mich da fertigmachen will?«

»Der Drecksack heißt *Glioblastom Grad 4*«, sagte Dr. Wohlfahrt. »Ein extrem aggressiver, schnell wachsender Hirntumor. Ergebnis der Computertomografie. Man könnte noch eine Gewebeprobe entnehmen, wenn du willst, aber sie wird mit neunundneunzigprozentiger Sicherheit nichts anderes ergeben.«

Dr. Wohlfahrt begann an der Unterlippe zu nagen. »Es tut mir leid, dass ich keine erfreulicheren Nachrichten für dich habe.«

»Schon okay«, sagte Mahlke. Er holte tief Luft – und ließ sie mit einem Seufzer entweichen. Er hatte einen grauen Anzug und ein weißes Hemd an. Eine Marotte von ihm. Seit mehr als dreißig Jahren ging er so zu seinem Hausarzt Dr. Wohlfahrt, einem Freund aus Kindertagen.

»Wenn du früher gekommen wärst, Siggi, hätte man vielleicht noch was machen können. Wann, hast du gesagt, hast du zum ersten Mal gemerkt, dass was nicht mit dir stimmt.«

Mahlke zuckte die Achseln. »Vor fünf oder sechs Wochen. Ich bin da einfach umgekippt. Am helllichten Tag. Einfach so. Hatte nichts getrunken. Auch kein Zeug eingeschmissen. Bin am Flughafen aus dem Auto ausgestiegen, umgefallen und konnte mich nicht mehr bewegen. Musste die Leute beschimpfen, damit sie keinen Notarzt

holten. Als ich dann wieder aufstehen konnte, wusste ich, dass da was mit mir nicht stimmte.«

Er kratzte sich am Handrücken und fuhr fort: »Es dauerte nicht lange, bis die Kopfschmerzen anfangen. Das waren keine normalen Kopfschmerzen. Oh Mann, ich hatte in meinem Leben schon allerhand Kopfschmerzen. Vom zu vielen Saufen bis zu der Gehirnerschütterung bei einer Schlägerei mit Motorradketten. Nee, du! Das war diesmal anders.«

»Du hättest damals schon herkommen sollen«, sagte Dr. Wohlfahrt leise.

»Und dann? Hätte ich dann noch eine Chance gehabt? Auf ein richtig langes, schönes Leben?«

»Vielleicht hätte man dich operieren können. Mit einer Chemo- und Strahlentherapie hättest du unter Umständen noch bis zu einem Jahr draufgekriegt.«

Mahlke machte eine wegwerfende Handbewegung. »Ach, Scheiß drauf. Weißt du, in meinem tiefen Innern hab ich gewusst, dass es zu Ende geht mit mir. Ich bin im Laufe meiner, sagen wir mal, Karriere dreimal angeschossen worden.« Er deutete dabei mit dem Zeigefinger auf die Hüfte, den linken Arm und die linke Schulter. »Ich habe insgesamt achtmal mit dem Motorrad einen Crash gemacht. Sag mir einen Knochen, der bei mir nicht gebrochen ist. Aber weißt du, die ganze Zeit – selbst als man auf mich geballert hat – hatte ich keine Todesangst. Mir war immer klar gewesen, dass ich die Sache überlebe. Aber jetzt, als ich immer wieder umgekippt bin und die Kopfschmerzen immer stärker wurden, da wusste ich, dass Siggi Mahlke bald Geschichte sein würde. Nenn es von mir aus sechster Sinn, nenn es, wie du willst. Ich wusste es einfach.«

»Und was nimmst du gegen die Kopfschmerzen?«

Mahlke grinste. »Oxycodon. Haut bei mir besser rein als Morphinum. Ich hab das eine oder andere ausprobiert, bis ich wusste, was bei mir wirkt.«

Dr. Wohlfahrt nickte. »Wo du das herhast, will ich lieber nicht wissen. Aber sag mal: Wenn dir doch angeblich von Anfang an klar war, wie es um dich steht, warum bist du dann überhaupt zu mir gekommen?«

Mahlke zuckte mit den Achseln. »Ich wollte wissen, wie lange ich noch habe. Mehr nicht.«

Sein Handy klingelte.

Er musste es erst noch in dem für ihn ungewohnten Jackett suchen. Dann sah er den Namen des Anrufers auf dem Display.

Victor Hansen.

Sein Chef.



»Es ist gerade ungünstig«, sagte Mahlke und schielte zu Wohlfahrt hinüber, der sich müde wirkend in seinem Schreibtischstuhl zurücklehnte.

»Ungünstig?«, sagte Victor Hansen mit tiefer Baritonstimme. »Ungünstig? Willst du mich verarschen?«

»Wie meinst du das?«, fragte Mahlke zurück.